

Wie soll ich mich entscheiden?

Auf der Suche nach Maßstäben

Micha 6:8; Mk 12:28-31

A. Einleitung

Micha 6:8: **Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.** (Lu)

Der Zug!

Wie treffen wir die richtigen Entscheidungen? Woran orientieren wir uns? Auf welcher Basis treffen wir sie? Woher wissen wir, was richtig oder falsch ist? Woran können wir uns orientieren? –

B. Hauptteil

I. „Wer gibt mir Orientierung...?“ Moralische Selbstermächtigung

Viele würden heute sagen: wir brauchen keinen Gott, kein heiliges Buch, keine absoluten Gebote. Das Richtige ist klar, offenkundig, liegt auf der Hand. Die Menschenrechte, die Goldene Regel..., wenn es sich gut anfühlt und niemanden schädigt...

Immanuel Kant: „Handle jederzeit so, dass die Maxime deines Handelns Grundlage der allgemeinen Gesetzgebung werden könnte.“ (Kategorischer Imperativ). D.h. Handle so, dass alle so handeln könnten! Handle so, dass man die Gesetze für alle nach deinen Verhaltensweisen schreiben könnte.

Moral und Gerechtigkeit in der Spätmoderne. Es werden hohe moralische Ziele vertreten, aber man will sich nicht unter Gottes Normen stellen, sondern die Normen selber schaffen. („Moralische Selbstermächtigung“). Man entscheidet selbst, was richtig. Ich für mich und du für dich. Du darfst mir nur nicht in die Quere kommen... *Geht das?* – „Wenn Säkularisten behaupten, dass man sich auch ohne Gott moralisch anständig verhalten *kann*, haben Sie recht.“ (Keller) Man *kann*. Bis zu einem gewissen Grade. Es bleibt aber die Frage der *Pflicht*: wie man sich verhalten *soll*. *Woher soll ich wissen, was richtig ist? Wie weit kommen wir mit dieser Moral der Selbstermächtigung, mit sich selbst autorisierende Moralität?*

Gefahren:

(1) **Die Gefahr der Überheblichkeit** (infolge der Selbstermächtigung)

Die Frage der *ethischen Motivation*. Gutestun darf nicht nur erfolgen, um unser Selbstwert- und Überlegenheitsgefühl zu stärken. Man gewinnt den Eindruck, dass Leute, die auf's Auto verzichten, Flugreisen meiden, Fleisch durch Gemüse ersetzen... sich irgendwie besser vorkommen...

„Die christliche Agape dagegen motiviert nicht zum Tun des Guten, indem sie unsere moralischen Überlegenheitsgefühle kitzelt, sondern indem sie uns demütig macht und zeigt, dass wir von Gott geliebte Sünder sind. Christen praktiziere Nächstenliebe nicht, weil sie so gut sind, sondern weil sie vor (sic!) Gott gelernt haben, dass sie es nicht sind.“ (Keller) Nicht weil *wir* besser sind, sollen wir anders handeln, sondern weil es den Menschen dient, weil es Gott Ehre bereitet.

(2) **Gefahr des moralischen Imperialismus**

„Da die säkulare Moderne glaubt, dass ihre Werte nicht aus dem Christentum stammen, sondern aus der objektiven Vernunft, hat sie keine Möglichkeit, andere Gesellschaften zur Annahme der Menschenrechte aufzufordern, ohne sie zuerst für rückständig zu erklären und zu verlangen, dass sie dem Hinduismus oder Islam oder Buddhismus oder ihrer Stammesreligion abschwören und sich zum Säkularismus bekehren... Weil die Säkularisten von den christlichen Wurzeln ihrer großen moralischen Werte nichts wissen wollen, werden sie zu **moralischen Imperialisten**.“ (Keller). Wer vernünftig nachdenkt, wer fortschrittlich genug ist, der findet auch, was wir finden.

Bsp: Chinareise. Die Bundeskanzlerin ist noch nicht ins Flugzeug gestiegen, da wird ihr schon mitgegeben, ja die Menschenrechte anzusprechen. Die Chinesen wollen aber nicht von den Deutschen moralisch belehrt werden, egal für wie nötig wir das halten... Warum sollten sie auch? – *Weil wir alle – Chinesen und Deutsche, du und ich, uns vor Gott verantworten müssen*. Doch das sagen wir ihnen nicht, glauben wir auch nicht... halten uns lieber selbst für schlau, fortschrittlich, human, überlegen... Sie sind eben alle unvernünftig, wenn sie nicht unsere westlichen Werte teilen. Wir merken aber, dass andere Völker, Kulturen, Staaten, Regierungen immer weniger bereit sind, diesen Vorgaben zu folgen, und sich stattdessen gegen Bevormundung zur Wehr setzen.

Ich frage mich sogar, ob es leichter wäre, mit einem muslimischen Herrscher über Menschenrechte zu diskutieren, wenn man ihm zeigen würde, dass es einen allmächtigen Gott gibt, der uns gewisse Dinge vorschreibt und dafür zur Verantwortung zieht, als zu behaupten, wer fortschrittlich und vernünftig ist, der sieht das so wie wir. Ihr seid also...

(3) **Die Gefahr der Beliebigkeit** (infolge der Selbstermächtigung)

(Die Frage der *Pflicht*.) „Warum sollen meine moralischen Gefühle und Intuitionen richtiger sein als die anderer? ... Deine Wahrheit – meine Wahrheit. *Was ist Wahrheit?* Es gibt keine absolute Wahrheit.“

„Die einzige Möglichkeit, von moralischen Gefühlen zu moralischen Pflichten zu gelangen, besteht darin, eine moralische Instanz und die Norm für Gut und Böse, richtig und falsch anzuerkennen, die über den verschiedenen Individuen und Kulturen steht und deren moralische Gefühle bejaht, verneint oder korrigiert.“ (Keller) Die Bibel sagte schon immer, dass wir uns auf das richtige Empfinden der Menschen nicht verlassen dürfen.

Auch die Philosophie hat ihre optimistischen Phasen hinter sich gelassen.

Schopenhauer hatte als den „Grundirrtum aller Philosophen“ erkannt, die „größte aller Illusionen“: „Dass es nämlich ausreiche zu wissen, was das Gute ist, um es auch tun zu können.“ Tatsache ist aber, dass Menschen noch lange nicht das Gute tun, dass sie erkennen. Wir brauchen Maßstäbe. Dafür gab Gott die Gebote. Und selbst daran haben wir uns ja nicht gehalten. Deshalb sandte Er die Propheten. Und schließlich Jesus.

Also: die moralische Selbstermächtigung wirkt bis zu einem gewissen Grade – man kann sich manches vornehmen; aber sie lässt und in Beliebigkeit zurück, Unklarheit, ohne Maßstäbe. Daher:

II. „...wenn nicht Gott?“ Orientierung aus der Bibel

- 613 Gebote und Verbote im Judentum
- 10 Gebote, 2Mo 20
- 3 Gebote, Mi 6:8**

Micha 6:8: *"Man hat dir mitgeteilt, Mensch, was gut ist. Und was fordert der HERR von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben und bescheiden zu gehen mit deinem Gott?"* (ELB)

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Lu)

Drei Dinge:

- Halte dich an **Recht und Gerechtigkeit** (an Gottes Wort, **Gottes Gesetze**; auch in sozialen Fragen, Schutz der Schwachen, Rechte für Minderheiten, Hygieneregeln, menschliches Zusammenleben soll gelingen; das war ja alles Gegenstand des Gesetzes)!
- Handle in **Liebe! Gunst, Gnade; Bundestreue, Gnadenerweisungen**. Gemeint ist nicht Erotik oder Romantik. Lass dich im Umgang mit anderen Menschen von Barmherzigkeit und Güte leiten!
- Sei **demütig** vor Gott! Abhängig. Hören. Sich verlassen. Ihm vertrauen.

So fasst Micha, einer der ersten Sozialreformer der Geschichte, das Gesetz und die Propheten, also die ganze Heilige Schrift (hebräische Bibel) – soweit sie bis dahin bestand - zusammen.

Gott hat einen Anspruch. Er hat tatsächlich eine klare Sicht davon, wie wir leben sollen. Unser Miteinander ist Ihm nicht egal. Es geht in der Nachfolge, beim (Judesein oder) Christsein, also nicht nur darum, Vorteile von Gott zu haben. Himmel, Segen, Bewahrung; du findest Freunde, kannst um einen Ehepartner beten, überwindest die Armut... Es geht um eine gerechte Ordnung der Gesellschaft. Gerechtigkeit. Richtiges Handeln. Ethische Leitplanken.

Die Verantwortung vor Gott ist der Anker biblischer Moral. Es geht (Micha) gar nicht darum, dass die Leute alle 613 Gebote kennen und penibel abarbeiten. Es geht ihm um eine Haltung vor Gott. Demut.

Nun fragst du: *Warum soll ich mir von Gott – oder Seinem Buch – etwas sagen lassen?* – Das fragen auch Christen. Und euch antworte ich: Weil du in einer Beziehung mit Gott lebst. Und in einer Beziehung lässt man sich etwas sagen. Oder? „In einer Liebesbeziehung müssen beide Partner die Freiheit haben, dem anderen nicht nur zuzustimmen, sondern ihm auch zu widersprechen... Wenn ich nur an die Dinge in der Bibel glaube, denen ich zustimme, habe ich dann noch einen Gott, der mir widersprechen kann?“ Wenn ich nur den Dingen zustimme, die mir passen, dann habe ich keine Beziehung, dann habe ich Gott abgeschafft, dann mache ich Ihm klar: du hast mir nichts zu sagen! Segne mich, aber quatsch mir nicht rein!

Nun ist unser Verhältnis zu Gott keine Beziehung, die auf Augenhöhe stattfindet. Doch wenn einer das Sagen hat, dann ist es (doch wohl) Gott.

Manche leben ihre Gottesbeziehung so, als hätten sie das Sagen. *Ich entscheide, was ich mir von Gott sagen lasse oder nicht!* Dazu sage ich dir: das funktioniert noch nicht einmal in einer Freundschaft, nicht in einer Ehe. Schweige denn mit Gott. *Warum soll ich mir von Gott etwas sagen lassen?* – Weil wir uns sonst im Gestrüpp der Selbstermächtigung verhaspeln. Weil sonst jeder für sich definiert, was er richtig findet. Die Chinesen, die Araber, die Amerikaner. Weil unsere Gefühle nicht tragfähig sind, wandelbar, unterschiedlich.

Unsere westlich Welt zehrt vom Erbe des Christentums. Vom Vorbild Jesu, von der Lehre der Nächstenliebe, von dem Ideal der Barmherzigkeit, von der biblischen Mahnung zur Gerechtigkeit, von der Hoffnung auf Gottes Friedensreich. Das wollen eigentlich fast alle, ob gläubig oder nicht, ob mit Gott oder ohne. Die Ziele der Bibel und das Beispiel Jesu haben Eingang in unseren Wertekanon und unsere Gesetzgebung gefunden. Die Frage ist nur: wie lange werden sich Gottes Werte halten, wenn wir Ihn selbst aus unserem Leben, unserer Gesellschaft, unserer Öffentlichkeit verbannen?

Nach Kierkegaard werde es nach dem Ende des Christentums keine moralischen oder politischen Autoritäten mehr geben, und dann werde sich die Frage stellen, ob und wie die Welt noch regierbar sei. Das Verschwinden grundlegender moralischer Prinzipien müsste dann durch die Organisation ersetzt werden, und in der reinen Organisation zähle der einzelne Mensch nicht mehr, sondern werde ersetzbar.

C. Zusammenfassung und Appell

Es ist dir gesagt, o Mensch! Gott hat dir etwas zu sagen.

Beachte: Micha spricht den *Menschen* an, nicht den König, nicht das Volk. Jeden einzelnen.

Fragen zum Weiterdenken:

1. Was ist dir in dieser Predigt klar geworden?
2. Was ist die Basis deiner Entscheidungen?
3. Wie entscheidest du, wenn irgend etwas nicht direkt in der Bibel steht?
4. Was bedeutet für dich, „demütig sein vor deinem Gott“?